

## Aspekte der Raumgestaltung in Joachim Wittstocks Erzählung *Forstbetrieb Feltrinelli*.

Maria SASS  
Universitatea „Lucian Blaga“ din Sibiu

**Abstract:** *The present work focuses on the analysis of the short story Forstbetrieb Feltrinelli by Joachim Wittstock, published in 2018 by “hora” Publishing House in Sibiu. The first part of the present study will discuss the problems and narrative characteristics of the work. Following this, the construction of literary space and the processes used by the Romanian-German author in configuring the space of this work will be examined based on theoretical contributions pertaining to literary geography. The main emphasis will fall on the analysis of geographic localization, chorographic constitution, and “atmospheric specification” [„atmosphärische Spezifikation“] (Dünne 2015: p.31). Geographical topographies and detailed descriptions of places and landscapes confer authenticity to the constructed southern Transylvanian space where the action takes place. But for Wittstock’s literary space, the atmospheric specification is of great importance, designating the linguistically constituted space and pointing to the mythical character and the special symbolism of the text.*

**Keywords:** *Joachim Wittstock, rumäniendeutsche Literatur, geographic localization, chorographic constitution, atmospheric specification.*

### *Vorbemerkungen*

Zentraler Bestandteil jeder Erzeugung von narratorischen Welten ist die „raum-zeitliche Lokalisierung des Geschehens und der fiktiven Akteure.“ (Dünne, Mahler 97) Im weitesten Sinne bezieht sich die Raumdarstellung auf die „Ausgestaltung und Strukturierung der Gesamtheit von Schauplätzen, Landschaften und Umgebungen der fiktionalen Welt.“ (Dünne, Mahler 97)

In vielen literarischen Texten referieren beschriebene Landschaften und Schauplätze der Handlung auf real existierende Orte, rufen bekanntes Weltwissen auf und tragen zur „Produktion von Welthaftigkeit“ bzw. „zur Evokation einer referenziellen Illusion“ (Dünne, Mahler 97) bei. Doch ist hervorzuheben, dass die Aufnahme von konkreten geographischen Orten in literarischen Texten keinesfalls zur Minderung der Fiktionalität von Erzählungen beiträgt.

Es gibt mehrere Möglichkeiten der Raumgestaltung in literarischen Texten: Einerseits kann der Raum in Erzählungen bloß den Hintergrund einer Handlung darstellen; andererseits ist der Raum „Bedingung der Möglichkeit einer Handlung“ (Dünne, Mahler 97) und trifft besonders auf

„Reiseerzählungen und die Stadtliteratur zu.“ (Dünne, Mahler 97) Darüber hinaus ist in vielen umfangreicheren literarischen Gegenwartstexten (längere Erzählungen und Romane), „vielleicht angeregt durch die Neuordnung politisch-geographischer Räume seit 1989 eine intensive und zunehmende selbstreflexive Auseinandersetzung mit Raumkonstruktionen zu verzeichnen.“ (Dünne, Mahler 97) Diese letzte Variante ist für Joachim Wittstocks Erzählung *Forstbetrieb Feltrinelli* relevant, der dargestellte Raum kann als „Auslöser des Erzählprozesses“ (Dünne, Mahler 97) betrachtet werden.

Zielsetzung der vorliegenden Arbeit ist die Analyse der 2018 im hora Verlag Hermannstadt/Sibiu erschienenen Erzählung *Forstbetrieb Feltrinelli* von Joachim Wittstock. Einerseits sollen die narrativen Charakteristiken der Prosa untersucht werden, andererseits soll aufgrund von theoretischen Arbeiten zur Raumgestaltung analysiert werden, welchen Verfahren sich der rumäniendeutsche Autor in der Konstruktion des literarischen Raums bedient. Berücksichtigt werden „die geografische Lokalisierung, die chorografische Konstitution und die atmosphärische Spezifikation“ (Dünne, Mahler 31) des Raums.

#### *Der Autor und sein Werk*

Joachim Wittstock (\*1939) ist in der rumäniendeutschen Gegenwartsliteratur sehr bekannt und repräsentativ für die Literaturlandschaft, aus der er kommt, die ihn prägte, die er in seinen literarischen Werken, in vielen Schattierungen und Spielarten gestaltete und in der er auch weiterhin lebt. Sowohl als Schriftsteller als auch als Literaturwissenschaftler ist er als kundiger Meister des gepflegten Wortes geschätzt. 1999 zu seinem 60. Geburtstag, wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt verliehen und bei dieser Gelegenheit wurde sowohl die Laudatio (Schuller 6) als auch die Bibliografie Wittstocks bis zum Jahr 1999 in den *Germanistischen Beiträgen* veröffentlicht. Zehn Jahre später widmete ihm die Hermannstädter Germanistik zum 70. Geburtstag einen Sonderband der *Germanistischen Beiträge*, in dem die Bibliografie des Autors für die Zeitspanne 1999-2009 enthalten ist. Wittstocks erwähnte Bibliografien werden durch Stellungnahmen von Kritikern zu seinem Werk ergänzt.

Die Thematik seines umfassenden schriftstellerischen Werkes ist in Siebenbürgen verwurzelt, doch lassen sich die von ihm behandelten Themen und Motive am allerwenigsten auf einen „trivialen Heimatmythos“ (Schuller 9) festlegen. Die Wittstocksche Art des Schreibens spricht für die hohe ästhetische Qualität seiner Schriften.

Wittstocks literarisches Buchdebüt erfolgt ziemlich spät im Alter von 33 Jahren mit dem Band *Botenpfeil* (1972) in einer produktiven Phase der

rumäniendeutschen Literatur, wie es die siebziger und Achtzigerjahre waren. In dieser Zeitspanne erschienen hauptsächlich im Klausenburger Dacia-Verlag – in dem der Dichter Franz Hodjak (geb. 1944) als Lektor tätig war – mehrere seiner Bände.<sup>1</sup>

Nach der politischen Wende in Rumänien erweiterte Wittstock das Themenreservoir seiner Werke durch die Aufnahme von fremden Stoffen – es seien zumindest seine Erzählung *Die dalmatinische Friedenskönigin* oder seine Reiseprosa aus dem Band *Die weiße Lagune* erwähnt – doch bei der Behandlung solcher Themen verbindet er mit diesen auch Siebenbürgisches und schließt in den Texten neben seinen sächsischen Landsleuten auch die anderen in Siebenbürgen lebenden Ethnien, Rumänen, Ungarn, Juden und Roma mit ein. Doch bei aller Differenziertheit, was seine sprachlichen und künstlerischen Mittel angeht, sind seine literarischen Schriften hauptsächlich in den historischen und landschaftlichen Gefilden seiner sächsischen Landsleute anzusiedeln. Joachim Wittstock publizierte nach der politischen Wende von 1989 weitere Bände Erzählungen, Reiseprosa, Essays und zwei Romane.<sup>2</sup>

#### *Narratorische Aspekte der Erzählung Forstbetrieb Feltrinelli*

Die Erzählung *Forstbetrieb Feltrinelli* wurde im Herbst 2018 veröffentlicht, im darauffolgenden Jahr erschien auch die rumänische Fassung.<sup>3</sup> Dem eigentlichen Text vorangestellt sind zwei Fragmente aus Adalbert Stifters *Der beschriebene Tännling* (1845) und Heimito von Doderers *Die Strudlhofstiege* oder *Melzer und die Tiefe der Jahre* (1965) sowie eine *Vorbemerkung* des Autors, die dem Leser einen von den narratorischen Charakteristiken her komplizierten Text rezipieren helfen.

In der *Vorbemerkung* charakterisiert der Autor seine Erzählung als *Dokufiktion*, einen Prosatext, dessen Ausgangspunkt in Tatsachen liegt, „ist also im Sinne dessen, was verbürgt gelten kann, als etwas, das zumindest den Anschein des Verbürgten erweckt.“ (Wittstock 7)

Das narrative Geflecht umfasst neben siebenbürgischen Konfigurationen und Motiven italienische Konstellationen, die sich

---

<sup>1</sup> *Blickvermerke* (1976): eine Sammlung lyrischer und epischer Texte; *Karusselpolka* (1978): Erzählung, wurde 2011 neuverlegt; *Ascheregen*: Ein Zyklus Erzählungen (1985; 1989 auch ins Rumänische übersetzt), 2018 neuverlegt.

<sup>2</sup> *Der europäische Knopf* (1991), *Spiegelsaal* (1994), *Die dalmatinische Friedenskönigin* (1997), *Scherenschnitt* (2002), *Keulenmann und schlafende Muse* (2005), *Die blaue Kugel* (2012); zwei Romane: *Bestätigt und besiegelt* (2003), *Die uns angebotene Welt* (2007); den Essayband *Einen Halt suchen* (2009), einen Band Reiseprosa, *Die weiße Lagune* (2016) und die Erzählung *Forstbetrieb Feltrinelli* (2018).

<sup>3</sup> Wittstock, Joachim: *Forestiera Feltrinelli. Mit și crâmpie de realitate*. Traducere și Postfață de Maria Sass. Ed. Honterus Sibiu 2019.

durchdringen, und gliedert sich in acht ungleiche, als Zeitmarken betitelte Abschnitte, die eine Zeitskala von 1916 bis 2016/2017 deckt.

Die *Tiefe der Jahre* würde Doderer sagen, *mythische Tiefe* Joachim Wittstock. Beides wird mithilfe der Erinnerung in die Gegenwart transponiert. *Zeitmarke 1961* stellt den Beginn der Erzählung dar, ein auktorialer Erzähler präsentiert den Antritt der Lehrerkarriere des Protagonisten Ahrnroder - ein Alterego des Verfassers - in Heltau, kurz nach dem Absolvieren der Klausenburger Germanistik.

Doch schon nach dem ersten Abschnitt wird die eigentliche Autorenstimme in einem grafisch kursiv markierten Kommentar hörbar:

*Beim Überlesen dieser Zeilen merkt der Autor, er sei mit der Person, von deren Erleben er einiges mitteilen möchte, allzu streng ins Gericht gegangen. Zutreffend mag es sein, dem Junglehrer Ahrnroder Ungeschicklichkeiten anzulasten, doch ist es wohl richtig, ihm auch kräftigen Behauptungswillen anzurechnen, eine Forschheit, mit der er in dem auf praktischen Sinn eingestellten Heltau nicht schlecht ankam. Bald nach seiner Ankunft hatte Ahrnroder begriffen, es werde nicht so sehr Schöngestei von ihm erwartet, sondern rasch zupackendes Tun, und er hielt sich daran, koste es, was es wolle. (Wittstock 9)*

Während der Handlung vermittelt der Autor mehrmals Korrekturen im Hinblick auf die Charakterisierung der Hauptgestalt. In einem umfassenden Eingriff geht er auf Vorwürfe ein, die Wittstock von der Kritik im Laufe der Zeit gemacht worden sind, beispielsweise bezogen auf die Aktualität der behandelten Themen oder der verwendeten „antiquierten Sprache“ und der „bedenkliche[n] Äußerungen.“(Wittstock 37) Explizit wird der Charakter der *Feltrinelli*-Geschichte beschrieben: Einerseits wird das autobiografische Substrat der gebotenen literarischen Prosa, andererseits die Lokalisierung der Handlung in den geografischen Raum Siebenbürgen:

*Auf folgenden Blättern wird man Schilderungen finden, die von keiner tagespolitisch relevanter These bestimmt sind. Sie gingen von Meditationen aus über Schicksal und einen in der Ferne sprudelnden Schicksalsbrunnen, über Schlangen und eine in heimischer Region befindliche Schlangenkopfquelle. Verortet sind die aufscheinenden Szenen im südlichen Siebenbürgen, in seinen Auen und Wäldern. Diese Gegend einmal ins Visier genommen, fand Ahrnroder sich unwillkürlich in die Domäne versetzt, die dem Betrieb zur Nutzung gelassen war. (Wittstock 38)*

Das in Gesprächen oft wiederholte Erwähnen des *Feltrinelli*-Forstbetriebs weckt das Interesse Ahrnrodors, der sich mit der Geschichte des Unternehmens seit dessen Gründung 1907/1908 auseinandersetzt. Doch dient

der Forstbetrieb Wittstock bloß als Vorwand, denn im narrativen Geflecht wird ein Bündel von Themen aufgenommen, die nur z. T. mit dem im Titel genannten Betrieb in Verbindung stehen: Erster Weltkrieg, Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien - wodurch der Status der sächsischen Gemeinschaft verändert wird - Zweiter Weltkrieg, kommunistische Diktatur, volksdemokratisch-sozialistische Verstaatlichung (des Betriebs u. a. Unternehmen). Angestreift wird auch die Implikation von Vertretern der Siebenbürger Sachsen im national-sozialistischen Geschehen, das die sächsische Gemeinschaft ins Verderben geführt hat, und die Judenproblematik in der Zwischenkriegszeit. Es wird sogar ein im gegenwärtigen Rumänien sehr aktuelles Thema vom illegalen Raubbau angesprochen, denn die Feltrinellis haben „in den von ihnen teils erworbenen, teils gepachteten Wäldern rücksichtslos Raubbau betrieben.“ (Wittstock 10)

Die meisten Informationen sammelt die Hauptgestalt in Heltau, Frau Kinn („bei der Ahrnroder in Heltau eingemietet war“ (Wittstock 11) macht ihn mit einem ehemaligen Buchhalter der Firma Franz Schieb bekannt, der über das Unternehmen berichtet. Mehrstimmigkeit charakterisiert das von Frau Kinn organisierte Treffen, an dem sich eine alte 87-jährige Nachbarin beteiligt und

...zwei betagte Herren, beide etwa siebzigjährig, kahlköpfig und mit grauem Haarkranz, nämlich der aus Leschkirch stammende Buchhalter Scheib, einst Bürochef bei Feltrinelli, und daneben der andere Herr, Gustav Emrich genannt, ein Unternehmer, der im Regat, in Craiova [...] bis zur Enteignung eine Parkettenfabrik besessen hatte und jetzt in Heltau, seinem Heimatort, lebte. (Wittstock 13)

Die Gliederung der Handlung ist nicht chronologisch, die Zeit ist fragmentiert, der Autor greift immer wieder auf weitzurückliegende Vergangenheit ein, um Ereignisse aufzunehmen. Die nächste Zeitmarke ist 1944, doch wird in der Erzählung der Anschein einer gewissen Kontinuität geboten: „Ja, wie war das?“ fragte Ahrnroder und blickte auf Herrn Scheib. „Erzählen Sie von dem Brand.“ (Wittstock 13)

Um die Aussage des angesprochenen Scheib wiederzugeben, setzt der Autor direkte Rede ein, die Zeitmarke 1944 bezieht sich auf Ereignisse aus dem Zweiten Weltkrieg, als die Halle des Sägewerks zur Reparaturwerkstätte für Flugzeuge verwendet worden ist. Dies führte dazu, dass das Gebäude im Sommer '44 von Amerikanern und Engländern beschossen wurde, sodass anschließend die Fabrik nur noch als Ruine betrachtet werden konnte.

Aufgenommen werden auch Aspekte, die zum Glanz der Siebenbürger Sachsen gehört haben, beispielsweise in der Darstellung des Norbert Brooser, der als Vertreter des siebenbürgischen Jagdvereins

beschrieben wird. Für die Implikation in national-sozialistische Angelegenheiten steht die Gestalt eines ehemaligen Prokuristen der Feltrinellis, Tobias Wegmeth, der zum Brand von 1944 aus Talmesch mit dem Dienstwagen der Volksgruppe kommt und nach dem Frontwechsel Rumäniens, nach Österreich flieht, wo er im Bereich der Forstwirtschaft tätig ist.

Auf die *Zeitmarke 1944* folgt *Zeitmarke 1916*. Scheib erzählt in Ich-Form, als Augenzeuge des Geschehens über Ereignisse aus dem Ersten Weltkrieg weiter, als der Betrieb 1914 seine Tätigkeit eingestellt und er die Aufsicht des Geländes übernommen hatte.

Ausgehend von „chronikartigen Aufzeichnungen“ (Wittstock 21) „als Berichtstatter“ (Wittstock 20) auftretend, erzählt Ahrnroder Geschichten, die er als Junglehrer in Heltau mitangehört hatte, aber auch Selbsterlebtes aus den Siebziger Jahren. In der *Zeitmarke 1970*, im Gespräch mit Harald Benning, einem jungen Theologen, Sohn des ehemaligen Direktors der Sparkassa, erfährt Ahrnroder vom Versuch Andreas Schmidts persönlich und vertretend durch Tobias Wegmeth reichsdeutsches Kapital in die Hermannstädter Sparkassa einzubringen. Auf einer anderen Ebene, innerhalb derselben *Zeitmarke 1970*, finden die rumänische Diktatur und „sozialistische Denkkategorien“ (Wittstock 22) Erwähnung: Beispielsweise werden die Notwendigkeit, in der damaligen Zeit bürgerliche Herkunft zu verschweigen, oder Schwierigkeiten politischer Natur, die jedermann haben konnte, zum Ausdruck gebracht und die gesellschaftliche Einordnung Ahrnroders wird näher beleuchtet.

Nach der fünfjährigen Lehramtszeit in Heltau folgte eine Stelle als Bibliothekar in Hermannstadt - Allgemeinschule am Konradplatz -, dann weitere kurze Antritte als Deutschlehrer in Hermannstädter Schulen, bevor er die Lehrertätigkeit für immer aufgibt und den literarischen Neigungen nachgeht. Schon in seinem Roman *Die uns angebotene Welt. Jahre in Klausenburg* wurde immer wieder von der Vorliebe des Autors für Literatur gesprochen. In *Forstbetrieb Feltrinelli* berichtet einerseits ein auktorialer Erzähler über den schriftstellerischen Werdegang des Protagonisten, andererseits erfährt der Leser aus einem Autorenkommentar über die dichterischen Neigungen Ahrnroders und dessen Bedenken, zu früh „in der literarischen Öffentlichkeit Erwartungen zu erwecken“ (Wittstock 28):

*Es lag Ahrnroder nicht, viel Aufhebens zu machen, dass seine Vorliebe schon seit der Studienzeit der Literatur galt. Bevor er sich in diesem Bereich bewährt habe, bevor nicht einiges publiziert sei an poetischen Versuchen, an Prosaschilderungen, an essayistischen Beiträgen, erschien es ihm verfrüht, im Kreis seiner Bekannten oder gar in der literarischen Öffentlichkeit Erwartungen zu wecken, die er gegebenenfalls nicht erfüllen konnte.*

*Menschen in seiner unmittelbaren Umgebung wussten aber von diesem Streben und billigten es wohl auch. Man nahm dergleichen Beschäftigung jedenfalls ohne Ordnungsrufe zur Kenntnis, ohne Aufforderungen hören zu lassen, dass Lebenstüchtigkeit vor allem anderen zu stehen habe und Luftschlösser künstlerischer Art nicht in die bescheidene Welt passten, in der man sich befand.*

*Vor allem Ina war es, die Ahrnroders schriftstellerische Ambitionen guthieß und gewillt war, zu Ansprüchen dieser Art den erforderlichen praktischen Rückhalt zu bieten. Ohne Zögern ging sie darauf ein, dass Ahrnroder bei recht schmalem Lohn nur halbtags als Schulbibliothekar arbeite. Und sie drängte ihn nicht, seine zahllosen Ansätze zu lyrischer Aussage und erzählender Prosa endlich auszuführen, sah sie doch, wie sehr er sich in den Verästelungen der Sprache und der Gedanken, in den kompositorischen Fügungen recht unterschiedliche Dichte und Güte umtat und sich gar zu verlieren drohte. (Wittstock 28)*

In auktorialer Form wird auf den Schriftstellerberuf in der kommunistischen Ära und auf die Unsicherheiten, mit denen Ahrnroder in seinen schriftstellerischen Anfängen konfrontiert gewesen war, eingegangen. „Sei es dem Chronisten Ahrnroder gestattet...“ (Wittstock 36) – so setzt seine Aussage ein, wenn er über „Befangenheiten“ des Schriftstellers in Form von rhetorischen Fragen berichtet:

Was denn wollte er erreichen? Was konnte er sich zumuten? Wo zeigten sich schier unüberwindliche Grenzen an? Welche Zugeständnisse an die Gegenwart, an ihre sprachlichen und gestalterischen Moden, an ihre gesellschaftliche Imperative durfte er eingehen? Die Zeitwidrigkeit, der formale und auch thematische Anachronismus, denen er gefühlsmäßig anhing – mit welchen Folgen, welchen Abstrafungen hatte er zu rechnen, wenn er sich in einer Darstellung herkömmlicher Machart versuchte und Geschichtlichkeit ernst nahm? (Wittstock 37)

Der autobiografische Charakter der Erzählung wird sowohl durch den allwissenden Erzähler, der auf Ahrnroders Entwicklungsetappen eingeht, als auch durch die metatextuellen Eingriffe des Autors dokumentiert. Beide heben hervor, dass der Protagonist Züge des Autors trägt und Wittstocks biografischen Etappen durchmacht.

Der Schluss der Erzählung ist von den *Zeitmarken 2016 und 2017* dargestellt, der Protagonist Ahrnroder befindet sich wieder im Vordergrund. In der Gegenwart, in einer Gaststätte von Freck/Avrig, findet ein Gespräch zwischen dem Protagonisten in Anwesenheit der Gattin Ina mit dem Historiker August Ludwig Ebling statt, in dem unter anderem geschichtliche

Aspekte sowie der Schlangenmythos, auf den in der vorliegenden Analyse noch eingegangen werden soll, zur Sprache gebracht werden.

In der narrativen Textur der Erzählung, von autobiografischen Aspekten umrahmt, vernimmt der Leser zwei innere Geschichten, jene des Italieners Brunello und die der Aglaia, die Nichte des Pfarrers Teodor Borza aus Heltau. Dargestellt wird eine multiethnische siebenbürgische Gesellschaft, in den ersten Jahren nach der großen Vereinigung von 1918.

Die Geschichte des Italieners Luigi di Brunello, einst Vertreter des Forstbetriebs Feltrinelli in Talmesch, setzt mit der *Zeitmarke 1920* ein. Brunello, der im Ersten Weltkrieg an der Front gewesen ist, kommt nach dem Krieg und der Großen Vereinigung zurück nach Talmesch, wo er sich einen Neubeginn verspricht. Der Autor nutzt die Gelegenheit, siebenbürgische Gefilde zu beschreiben; eine Gegenüberstellung der Umgebung von Talmesch - 1914 versus 1920 - zeigt ein verändertes Bild: Brunello dachte „dass ihm nichts so richtig vertraut war“ (Wittstock 41), denn alles war ziemlich heruntergekommen: „Schadhafter Verputz, löchrige Treppenbeläge, äußerst dürftige Ausstattung der einst reich möblierten Zimmer.“ (Wittstock 41)

Mithilfe des inneren Monologs werden die Gedanken des Italieners zum Ausdruck gebracht. Während der Begegnung Brunellos mit Teodor Borza wird die Nichte des Pfarrers Aglaia erwähnt, die im Sanatorium in Freck, auf dem ehemaligen Anwesen Brukenthals arbeitet. Zugleich wird der Brunnen mit Schlangenkopf ins Gespräch gebracht, auf bibliografische Quellen zum Schlangenmotiv und –mythos hinweisend, erklärt Priester Teodor Borza die wohltuenden Eigenschaften der Quelle mit Schlangenkopf:

Dort im Park gibt es eine ganz besondere Quelle, die Gebirgswasser führt und ein wahrer Gesundbrunnen sein soll. Das Wasser fließt aus einem Schlangenkopf. Sehr gesund und viel beansprucht, die Leute können sich gar nicht genügen in ihrem Wunsch, mit Hilfe dieses Wassers von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Auf Glück und Gnade der Schlange. (Wittstock 47)

Der Besuch Brunellos in Freck, die Begegnung mit Aglaia, ist Anlass, das Anwesen Brukenthal („Spuren der Verwitterung waren nicht zu übersehen“ (Wittstock 60) zu beschreiben und Landschaftsschilderung aufzunehmen.

Während der Zugreise bis Freck dachte Brunello an seine Familie nach, der Satz - „Über seine Familie hatte Luigi Brunello sich wortkarg geäußert“ (Wittstock 49) - führt in die Familiengeschichte Brunellos ein, die mithilfe des inneren Monologs wiedergegeben wird. Seine Frau und die Töchter – Căcilia und Juliana – waren nicht mehr bereit, nach Siebenbürgen



zurückzukehren, von wo er sich durch einen Neuanfang die Rettung des Familienhauses in Mailand erhofft.

Die zweite zentrale Geschichte entspricht der *Zeitmarke 1925* und umfasst die Liebesgeschichte zwischen Aglaia und dem Schweizer Meinrad Hürlimann aus Büren bei Biel, Buchhalter im Feltrinelli-Betrieb, die kein glückliches Ende hat: Aglaia, die Rumänien verlassen wollte, heiratete einen gewissen Jakob von der *Ofa* und wanderte in die Schweiz aus; Meinrad, der in Rumänien bleiben möchte, heiratet die aus Nordsiebenbürgen stammende Sächsin Magda. Die Gestalt, die in beiden zentralen Geschichten erscheint, ist Aglaia.

### *Aspekte der Raumgestaltung*

In der Analyse der Raumkonstruktion aus Wittstocks Erzählung *Forstbetrieb Feltrinelli* soll auf drei Verfahren, die Andreas Mahler bei der Ausgestaltung von literarischen Räumen für bedeutend erklärt -, „die geografische Lokalisierung, die chorografische Konstitution und die atmosphärische Spezifikation“ (Dünne, Mahler 31) - eingegangen werden.

Die *geografische Lokalisierung* erfolgt durch die Benennung konkreter Orte, die auf eine Karte eingezeichnet werden könnten, die Toponymie verweist auf reale Örtlichkeiten.

Wittstocks Erzählung *Forstbetrieb Feltrinelli* ist im siebenbürgischen Raum verortet, schon die erste Zeile verweist auf Talmesch/Tălmăciu, „unweit des Alt-Durchbruchs durch die Südkarpaten...“ (Wittstock 7), als Schauplatz hin. Das erwähnte Talmesch ist nicht der einzige Ort, der als gegeben erkannt wird, weitere siebenbürgische Toponymika - Heltau/Cisnădie, Zoodt/Sadu, Roter-Turm-Pass, Freck/Avrig, Hermannstadt/Sibiu – und einige reale Orte aus Italien – Mailand/Milano, der Comer See - ergänzen die referenzielle Dimension und tragen zum authentischen Charakter der Erzählung bei.

Doch sei bemerkt, dass die Anwesenheit dieser konkreten geografischen Orte beeinflusst den fiktionalen Charakter des literarischen Textes nicht. Der konstruierte siebenbürgische Raum gilt als Mnemotop<sup>4</sup> und verweist auf die Verbindung des Raums mit der Erinnerung. Innerhalb dieser Beziehung wird auch das Autobiografische der Erzählung verdeutlicht: Der siebenbürgische Raum ist derjenige, in dem der rumäniendeutsche Autor verwurzelt ist und der ihn geprägt hat; die italienischen Räumlichkeiten, die

---

<sup>4</sup> „Als Mnemotope bezeichnet man Landschaften oder Stadträume, die entweder als ganze oder hinsichtlich einzelner Bestandteile den identitätsstiftenden Vergangenheitsbezug einer Gruppe oder Kultur sichtbar machen bzw. zu etablieren und aufrechterhalten helfen.“ Vgl. Dünne, Jörg/Mahler, Andreas: Ebd., S. 196.

in die Erzählung Eingang gefunden haben, sind solche, die der Autor aufgesucht hat und Teile der Fiktion angeregt haben („Ein Aufenthalt in Griante am Comer See, eine Exkursion nach Mailand, im Juli 2016 [...] ermöglichten es mir, vieles zu sehen und dabei auch die Gedanken wandern zu lassen.“ (Wittstock 88) Folglich gilt der mit dem Gedächtnis in Beziehung stehende Raum „gleichermaßen für autobiografische Erinnerungen wie für die seit den 1990er-Jahren intensiv vorangetriebene Erforschung eines sozialen oder kulturellen Gedächtnisses.“ (Dünne, Mahler 196) In beiden Fällen, ob individuell oder kollektiv, erweisen sich die Erinnerungsprozesse als räumlich organisiert, dabei führt die individuelle Erinnerung meistens zu imaginierten Orten. Demnach ist hervorzuheben, dass die geografische Lokalisierung literarischer Räume auch ausfallen kann.

Demgegenüber ist die oben als dritten Aspekt der Rauminszenierung angeführte *chorografische Konstitution* - zum Unterschied von der Referenzialität, die nicht unbedingt anwesend sein muss, sondern auch ausgedacht sein kann - durch „eine mehr oder weniger detaillierte Ortsbeschreibung grundsätzlich immer erfolgen“ (Dünne, Mahler 31) und materialisiert den topologischen Raum „zu einem sichtbaren und physisch begehbaren Raum.“ (Bronfen 25).

In Wittstocks Erzählung *Forstbetrieb Feltrinelli* können als Elemente der chorografischen Konstitution sowohl Landschaftsschilderung, als auch Orts- und Hausbeschreibung nachgewiesen werden.

Aus dem ersten Teil der Erzählung, aus Ahnroders Heltauer Zeit, als er im Hause der Frau Kinn wohnte und sich bemühte Informationen über den Forstbetrieb zu erfahren, soll ein Beispiel von detaillierter Beschreibung angeführt werden: „Frau Kinn hatte Ahnroder aus seinem Stübchen in den großen Raum ihrer Wohnung hinübergenötigt“ (Wittstock 12), um sich an einem Treffen mit Herr Scheib - der über den Talmescher Betrieb sprechen sollte - zu beteiligen. Die genaue Beschreibung des Hauses und des Innenraums trägt zur Konkretheit des konstruierten Raums bei und ist als bedeutendes Element der chorografischen Konstitution zu betrachten.

Er [Ahnroder] ging also über den Hof und betrat das große Zimmer des Hauses, das heißt die einstige Werkstatt des Mechanikers Kinn, die nach seinem Tod in einen Wohnraum umgewandelt worden war. Schlafstätten, an zwei junge Lehrerinnen vermietet, ergaben den einen, nun nicht bevölkerten Bezirk. Weitere zwei Betten dienten sonstigem Bedarf, will sagen, sie waren der eigentlichen Nutznießerin des Quartiers vorbehalten; diese hielt sich zur Zeit im Banat auf, bei einem ihrer Söhne. Herd und Küchenmöbel gaben einem abgesonderten Winkel ihre Zweckbestimmung zu erkennen. In der Mitte waren Tisch und Polstersessel dazu bestimmt, dem ganzen Arsenal einen Anstrich gemütlicher Wohnlichkeit zu verleihen. Teekanne und

Tassen, Branntweinflasche und Gläschen, zudem Schüsselchen mit Keksen verstärkten diesen Eindruck, und sie wurden auch bald in das gesellige Ritual der Stunde eingefügt. (Wittstock 12)

Dazu sei auch die umfassende Beschreibung der Naturlandschaft Südsiebenbürgens - mit den Karpaten, den Gewässern oder des Anwesens Samuels von Brukenthal in Freck – erwähnt. In dieser Hinsicht soll als Beispiel die Darstellung der Karpatenlandschaft in der Nähe von Freck aus Brunellos Sicht angeführt werden:

Es war an einem Vormittag bei wolkenlosem Himmel, als Brunello die Fahrt nach *Avrig* antrat, nach Freck, wie der Ort von den sächsischen Bewohnern genannt wurde. Die Julisonne gab den Gebäuden sowie der naturhaften Umrahmung die deutlichsten Umrisse. Auch die Vorberge der sich hoch oben in einzelnen Felsgestaltungen ankündigenden Gebirgsformationen schienen eigens in plastischer Eindringlichkeit herausgearbeitet zu sein, um die hochsommerliche Stunde hervorzuheben. (Wittstock 55)

Einer besonderen Aufmerksamkeit wird auch der Beschreibung des Brukenthalschen Garten in Freck geboten, in dem auch die Sanatoriumsinsassen berücksichtigt werden. Im Garten ist ein „barock ausschwingende[s] Bassin, [...] das mit grünlich schimmerndem Wasser gefüllt war“, ein „mittig aufragende[r] Fontänenobelisk“, die „Orangerie“, der Englische Garten ... usw. (Wittstock 61)

Für den literarischen Raum ist die *atmosphärische Spezifikation* von größter Bedeutung, denn sie bezieht sich auf den „sprachlich konstituierten Raum“ (Dünne, Mahle 32), der als „ein detailreiches Bild konkreter Räumlichkeit“ (Dünne, Mahle 32) bzw. als ein physisch begehbarer Raum aufzufassen ist. Laut Hoffmann stellt „der physisch begehbarer Raum, [einen] atmosphärisch gestimmte[n] Raum, [und ist] als Resonanzraum menschlicher Wahrnehmung und Erfahrung“ (Dünne, Mahler 32) zu beschreiben. Wittstocks literarischer Raum ist mit einer besonderen Symbolik geladen und steht mit dem Mythos in Beziehung.

Der Untertitel von *Forstbetrieb Feltrinelli - Mythos und fragmentarischer Realitätsbestand* - ist in meiner Sicht ein deutlicher Hinweis auf den mythischen Charakter der Erzählung, für deren Interpretation sich eine Klärung des Begriffs Mythos als notwendig erweist: „Als Mythen werden Erzählungen bzw. Erzählstrukturen verstanden, die Produkte einer mythischen, anders-logischen Denk- und Schreibweise sind.“ (Piontek 28) Im Laufe der Zeit wurde in der Mythosforschung auf mehrere Erscheinungsformen des Mythos in der Literatur hingewiesen. Einerseits

lenkte man die Aufmerksamkeit auf Mythen, “die bereits existent waren, bevor sie Eingang in die Literatur fanden” (Piontek 28), und als solche tradiert werden, andererseits sind literarische Mythen, die mit Mitteln der Fiktion realisiert werden, nachweisbar.

Aufgrund einer eingehenden Lektüre und Analyse konnten in Wittstocks Erzählung *Forstbetrieb Feltrinelli* beide oben genannten Typen aufgedeckt werden: Als tradierten Mythos betrachte ich die Behandlung des *Schlangen*-Motivs, auf das im Text ausführlich eingegangen wird. Demgegenüber wird der durch Fiktion realisierte Typus “als eine bewußte Autorenstrategie” (Piontek 27), zum Zweck der “Bewältigung [von] Sinndefizite[n]” (Piontek 38) betrachtet. Es geht in diesem Fall um die Mythisierung der Realität durch *Mythisierungsverfahren*, die in einer sogenannten Mythopoetik (Piontek 39) festgehalten sind und von mehreren Theoretikern<sup>5</sup> behandelt wurde. Ein vollständiges Spektrum dieser Theorien kann an dieser Stelle nicht vorgenommen werden, es würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen. Doch finde ich den von Zur Nieden vertretenen Standpunkt für die unternommene Analyse interessant. Sie betrachtet das Mythisieren als “Freiheit, Individualität, Handeln, Spiel”, Eigenschaften, die einem Autor zugesprochen werden, um eine “Realität [...], die in ihren komplexen übermächtigen Wirkzusammenhängen undurchschaubar ist” (Piontek 39), zu bewältigen. Das Mythisierungsverfahren steht meistens mit “Veränderung, Entstellung der Wirklichkeit [in Beziehung], [...] Phantasie und Erfindung [überführen] die Elemente der Realität in einen Mythos.” (Piontek 44) Das Erzählte fußt immer auf Erinnerung, “der in der Sprache realisierten Erinnerung ist bereits eine Mythisierung immanent, anders gesagt: Die erinnerte Wirklichkeit ist eine mythisierte Wirklichkeit.” (Piontek 118)

In diesem Licht gesehen, ist die von Joachim Wittstock geschaffene Realität eine mythisierte Werkwirklichkeit, das eingesetzte Mythisierungsverfahren ist eine bewusste Erzählstrategie, die Wirklichkeit, die im *Forstbetrieb Feltrinelli* inszeniert wird, war zur Zeit der Entstehung der Erzählung weitzurückliegende Vergangenheit, die durch Erinnerung zurückgerufen wird. Die Fülle der eingesetzten Gestalten, die komplexe Struktur der erzählten Zeit (Jahresangaben, doch keine genauen Zeitangaben) die, wie schon erwähnt, mehrere als Zeitmarken benannten Zeitebenen - von 1917 bis 2016/17 - miteinander verknüpft, gehören zu diesem Prozess der Mythisierung. Die im Topografischen verankerten Ortsnamen, identisch mit

---

<sup>5</sup> Schulz, Bruno: *Das Mythisieren der Wirklichkeit* (1936); Kolakowski, Leszek: *Die Gegenwärtigkeit des Mythos* (1973); Barthes, Roland: *Mythen des Alltags* (1974); Lévi-Strauss, Claude: *Die Struktur der Mythen* (1977); ders. *Mythologica* (1980) u.a. Vgl. Piontek, Stawomir: Fußnote, 9, S. 37 ff.

realen Dörfer oder Gemeinden aus Südsiebenbürgen oder auch Orten aus Italien, lassen den Anschein der objektiven Realität entstehen und bewirken Authentizität.

Wird jedoch die von Wittstock konstruierte Realität mit der Symbiose der Zeiten, die als „Aufhebung der Historie” (Piontek 60) gedeutet, und der fragmentierten nicht-linearen zeitlichen Struktur, die als „ahistorische Kontinuität” (Piontek 60) angesehen werden, verknüpft, so kann geschlossen werden, dass in *Forstbetrieb Feltrinelli* eine bewusst konstruierte bzw. geordnete Welt geboten wird, die als mythisierte Wirklichkeit aufzufassen ist. Durch die literarische Mythisierung bezweckt der Hermannstädter Autor der „Formlosigkeit der Zeit” (Piontek 119) eine Gestalt zu verleihen, in die geschaffene Form und dem Ort südsiebenbürgischer Gesellschaft werden Beziehungen, Verhaltensweisen, Gepflogenheiten, Bräuche aufgenommen, durch die eine bestimmte vergangene Art zu existieren aufgelebt werden soll. Die Wirklichkeit, die Wittstock in *Forstbetrieb Feltrinelli* ins Leben ruft, ist keine greifbare Realität mehr, sondern ein Mythos, der auf zweifache Weise konkretisiert wird: Zum einen existiert er als eine Kulisse, „als das Dingliche, Topographische und Atmosphärische” (Piontek 123) einer geschlossenen Welt, zum anderen ist es der „Zauber der Vergangenheit” (Piontek 124), der durch die Darstellung der Landschaft und des Brukenthal-Gartens am deutlichsten zum Ausdruck gebracht wird.

Der Mythos, der als vorgegeben und existierend in Wittsocks Erzählung Aufnahme findet, ist durch den Topos Schlange illustriert, auf den der Autor durch Zugriff auf intertextuelle Verfahren breit eingeht.

Versucht man das Schlangen-Motiv näher zu beleuchten, so wird auf zahlreiche Deutungen des Topos gestoßen. In Jacob Grimms *Deutsche Mythologie*, kann festgestellt werden, dass dem Schlangenmythos umfassende Erläuterungen eingeräumt sind, die Schlange wird sowohl mit positiven als auch negativen Symbolen in Beziehung gebracht. Im Heidentum beispielsweise galten die Schlangen immer als heilig, sie waren „verehrte, gütige, wolthätige schlangen“, während „in der christlichen ansicht der begriff böser und teuflischer schlangen“ (Grimm 516) verbreitet ist. „Schlangen scheinen durch die schönheit ihrer form, die gefahr ihres bisses vor anderen thieren scheu und ehrfurcht zu gebieten...“ (Grimm 516) Aus germanischen Überlieferungen geht hervor, es habe einen „schlangencultus“ bei den alten Germanen gegeben, im Rahmen dieses Cultus wurde die Schlange als heilbringend betrachtet. Sie umwand „den stab des Asklepios [...] an heilbrunnen lagen schlangen. Ihrem Potrimpos unterhielten die alten Preussen eine grosse schlange und die priester hütteten sie sorgsam, sie lag unter getreideähren und wurde mit milch genährt.“ (Grimm 518) Selbst im *Alten Testament* wird

von der heilkraft *der schlange* (Moses 4.21, 9) [g: wenn jemanden eine schlange biss, so sah er die eherne schlange und blieb leben, *geifer* fließt aus dem munde dreier schlangen (colubrae) in das bereite heilende und stärkende gericht. (Grimm 518)

Sogar die Beziehung zwischen Schlange, Quelle und Wasser, die in einer leicht veränderten Form auch in Wittstocks *Forstbetrieb Feltrinelli* behandelt wird, gibt es vorgeformt:

*Wasser, quellen und feuer* haben kraft die gesundheit zu erhalten oder herzustellen; besonders aber die *quelle*, welche der gott oder der heilige in dem fels gesprengt hat. Die um den heilquell gewundne oder dabei erscheinende schlange darf dem schlangenstab Aesculaps verglichen werden. Aus felsen und mauern trieft heilendes wasser oder öl... (Grimm 861)

In Wittstocks Erzählung wird die Schlange zum ersten Mal im Gespräch zwischen Brunello und dem Priester Borza erwähnt, als über das Sanatorium von Freck gesprochen wird:

Dort im Park gibt es eine ganz besondere Quelle, die Gebirgswasser führt und ein wahrer Gesundbrunnen sein soll. Das Wasser fließt aus einem Schlangenkopf. Sehr gesund und viel beansprucht, die Leute können sich gar nicht genug tun in ihrem Wunsch, mit Hilfe dieses Wassers von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Auf Glück und Gnade der Schlange. (Wittstock 47)

Im Laufe der Handlung wird auf das Schlangen-Motiv mehrmals eingegangen, expliziter in Aglaias Begegnung mit Brunello im Brukenthal-Garten, wo die Quelle mit Schlangenkopf lokalisiert ist. Eine schöne Landschaftsbeschreibung umrahmt die Darstellung der wunderbaren Quelle:

Sie [Aglai] wies in jene Richtung, die deutlich werden ließ, die gemeinte Quelle befände sich ebenfalls dort, wo der Hang ins Flachland überging. Parallel zu einem schmalen Wasserlauf verlief ein geschotterter Weg, und dieser führte die beiden zu einem von hohen Fichten und Buchen beschatteten Bereich im Stil eines Englischen Gartens. Neben einigen Stufen war der in Sandstein gemeißelte Schlangenkopf zu sehen, nicht allzu hoch über den Erdboden erhoben, und tatsächlich floss aus dem Maul des Reptils ein heller Strahl in eine in Stein gemeißelte Schale. (Wittstock 61)

Aglai erzählt dem Italiener von der „Heilwirkung des Wassers“, vom Schlangenbrunnen und dessen „wundertätige[r] Kraft“: „Nicht nur

Krankheiten werden leichter geheilt, wenn man Wasser von der Quelle zu sich nimmt, auch seelisch gesundet man unter ihrem Einfluss.“ (Wittstock 63) Das Wasser der Quelle mit Schlangenkopf – so heißt es – soll „bei einem unmathematischen Zeitempfinden“ (Wittstock 47), das Erfrischen, „an ihrer Fülle und Unbegrenztheit“ (Wittstock 49) bewirken. Doch muss an Wunder geglaubt, damit Wunder erlebt werden. Der Protagonist der einen mittleren Geschichte, Brunello, zweifelt an den wundertätigen Charakteristiken der Quelle, demnach erlebt er im eigenen Problem auch keine Wunder: er verliert das Familienhaus in Mailand und ein neues Geschäft im Bereich Tourismus am Comer See bringt die Familie auch nicht zum Wohlstand. Anscheinend war es für den Italiener zu spät, die Gunst der Schlange zu erhoffen.

In Wittstocks Erzählung steht der Schlangen-Mythos, wie oben suggeriert, mit einer Quelle bzw. Brunnen und mit Wasser in Beziehung. Durch die Erläuterung der Symbolik der drei genannten Elemente, die das mythologische Substrat bilden, können die tiefsten Bedeutungen, die der Erzählung innewohnen, erreicht werden.

Versucht man die Symbolik des Begriffs Schlange zu deuten, so kann von folgender Definition ausgegangen werden: “Symbol des Todes und des Bösen, der Verführung und des Teufels, aber auch des Lebens und des Weiblichen sowie der Heilkunst und der Weisheit.” (Butzer, Jacob 373) Wie oben angedeutet haften dem literarischen Topos Schlange sowohl negative als auch positive Konnotationen an. Joachim Wittstock bleibt in seiner Darstellung im Bereich der positiven Symbolik. Die Schlange verkörpert das Leben und die Heilkunst, suggeriert wird auch “die Unendlichkeit [...] und ewiges Leben.” (Butzer, Jacob 374) Aufgenommen wird auch ein in der griechisch-römischen Mythologie verwurzelter Aspekt, “wo die Schlange durch die Verwandlung zum Äskulapstab als Symbol der Lebenserweckung und der Heilkunst erscheint.” (Butzer, Jacob 374)

Erweitert man die Bedeutungssphäre, so entdeckt man in verschiedenen Mythologien auch andere Bedeutungen, beispielweise die Schlange als Symbol der Schöpfungskraft, die auch in der vorliegenden Analyse berücksichtigt werden kann. Das gegenseitige Durchdringen der Topoi Wasser, Brunnen und Quelle bereichert den tieferen Sinn der mythologischen Ebene von Wittstocks Erzählung. Denn die Quelle bzw. der Brunnen identifiziert sich mit dem “Symbol des Ursprungs, des Lebens, der Weisheit und des Schicksals, der (erotischen) Begegnung, der Läuterung und Heilung, der dichterischen Inspiration und des Unbewussten” (Butzer, Jacob 331), für die Symbolbildung sind zwei Aspekte relevant: Einerseits “das zutage geförderte Wasser als Symbol des Ursprungs und Lebens”, andererseits “die Funktion von Quelle und Brunnen als Begegnungsstätte.” (Butzer, Jacob 331) Selbst im *Neuen Testament* haften dem Brunnen und der

Quelle symbolische Werte des “ewigen Lebens” an – “Jesus Quelle und Brunnen [des] ewigen Lebens” - und in der byzantinischen Mariologie “Maria zur Quelle des Heils.” (Butzer, Jacob 332)

Um der Tragweite der symbolischen Substanz aus *Forstbetrieb Feltrinelli* Genüge zu tun, sollen auch andere Aspekte der Quellensymbolik genannt werden: einerseits die Quelle als “Symbol der (erotischen) Begegnung und der Sehnsucht”, andererseits “der Brunnen [als] Ort göttlicher Offenbarung” (Butzer, Jacob 332), sogar der Göttlichkeit selbst. Die Ausweitung des Sinns führt zur Quelle als “Ort der Selbstbegegnung” – wie z.B. in dem antiken Narziss-Mythos (Ovid: *Metamorphosen III, Narzisse*) (Butzer, Jacob 332), in dem sich der Jüngling in sein von dem Wasser reflektierten Spiegelbild verliebt. Im Falle Wittstocks kann der Brunnen als Begegnung des Autors bzw. Schöpfers mit sich selbst und mit seiner Schöpfung gedeutet werden. Darüber hinaus zieht man in Betracht, dass Aglaia jene Gestalt ist, welche die Quelle mit Schlangenkopf vorstellt, deren kurativen Eigenschaften beschreibt, sich das Gesicht mit dem Wasser der Quelle wäscht, daraus trinkt und Teil der erotischen Szene aus Wittstocks Erzählung ist, so kann dem Ort auch die Bedeutung der erotischen Begegnung und der Sehnsucht übertragen werden.

Abschließend sei noch hervorgehoben, dass seit Hesiods *Theogonie* Brunnen und Quelle als “Symbol der dichterischen Inspiration” (Butzer, Jacob 332) und der Beziehung zur Vergangenheit waren. “Tief ist der Brunnen der Vergangenheit”(Butzer, Jacob 332) schrieb Thomas Mann zu Beginn seiner Tetralogie *Joseph und seine Brüder* und suggerierte damit sowohl vergangene Ereignisse als auch die Bedeutung des mythologischen Charakters von Literatur. Sowohl Mythos und Vergangenheit als auch Autobiografisches sind in Wittstocks untersuchten Erzählung vernetzt.

### *Schlussbetrachtungen*

Die letzte von Joachim Wittstock publizierte umfassende Erzählung *Forstbetrieb Feltrinelli. Mythos und fragmentarischer Realitätsbestand*, die in der vorliegenden Arbeit analysiert wurde, stellt durch ihre narratorischen Merkmale ein Werk dar, das durch seine Vielschichtigkeit zur Vollkommenheit tendiert und zur Erneuerung des zeitgenössischen Erzähldiskurses in der rumäniendeutschen Literatur beiträgt. Durch die Aufnahme von vielfältigen Themen, durch die Verflechtung von mehreren Zeitebenen, von Realität und Mythos konstruiert der Autor ein schlüssiges Bild Siebenbürgens bzw. einen siebenbürgischen Raum, in dem er seine Wurzeln hat und aus dem er die meisten Themen seines Werkes schöpft.

In der Darstellung des konstruierten narratorischen Raums greift der Autor geografische Topografien auf, deren Verwendung die Authentizität des



literarischen Textes potenzieren, ohne dessen fiktionalen Charakter zu mindern. Zugleich übernimmt der entworfene Raum die Rolle eines Mnemotops, einzelne Passagen des Textes weisen Vergangenheitsbezug auf und umfassen Meditationen über das Schicksal der sächsischen Gemeinschaft, zu der der Autor selbst auch gehört. Andererseits stehen autobiografische Aspekte bzw. der Werdegang des Autors mit dem literarischen Raum in Beziehung. Sowohl die entworfene südsiebenbürgische Gesellschaft als auch der konstruierte Raum stellen keine greifbare Realität mehr dar, in der Erzählung erscheinen sie mythisiert und geben dem Zauber der Vergangenheit Ausdruck.

## Bibliografie

- Barthes, Roland: *Mythen des Alltags*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1974.
- Blumenberg, Hans: *Arbeit am Mythos*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1979.
- Butzer, Günter/Jacob Joachim (Hrsg.): *Metzler Lexikon literarischer Symbole*. 2. Auflage. Stuttgart: J. B. Metzler, 2012.
- Dünne, Jörg/Mahler, Andreas (Hrsg.): *Handbuch Literatur & Raum*. Handbücher zur kulturwissenschaftlichen Philologie. Berlin/Boston: De Gruyter, 2015.
- Grimm, Jakob: *Deutsche Mythologie*. Vollständige Ausgabe. Wiesbaden: Marixverlag, 2007.
- Lăzărescu, Mariana-Virginia: “Aber Sie werden vom Wasser unteilbarer Zeit trinken...” Eine neue Erzählung von Joachim Wittstock. ADZ. 3. Juni 2019.
- Piontek, Stawomir: *Der Mythos von der österreichischen Identität. Überlegungen zu Aspekten der Wirklichkeitsmythisierung in Romanen von Albert Paris Gütersloh, Heimito von Doderer und Herbert Eisenerich*. Frankfurt am Main. Berlin-Bern-New-York-Paris-Wien: Peter Lang, 1999.
- Wagner-Egelhaaf, Martina: *Autobiographie*. Stuttgart-Weimar: J.B. Metzler 2005.
- Wittstock, Joachim: *Forstbetrieb Feltrinelli. Mythos und fragmentarischer Realitätsbestand*. Erzählung. Hermannstadt/Sibiu: hora, 2018.
- Wittstock, Joachim: *Forestiera Feltrinelli. Mit și crâmpie de realitate*. Traducere și Postfață de Maria Sass. Sibiu: Honterus, 2019.